

Familienrekonstruktion in Ost- und Westdeutschland

von Prof. Dr. i.R. Margarete Hecker

Länder haben ihre Kulturen, und Familien haben ihre Kulturen. Familienrekonstruktionen, die integraler Bestandteil unserer Weiterbildungen sind, bieten eine hervorragende Chance, durch Einblick und Mitwirkung von anderen Familienkulturen zu lernen und für das eigene Leben bereichernde Erfahrungen zu machen. Margarete Hecker, Weiterbildnerin und Mitglied des wissenschaftlichen Beirats unseres Instituts, hat seit Jahrzehnten unzählige TeilnehmerInnen bei ihren Familienrekonstruktionen begleitet; in Ost und West. Über Unterschiede und Gemeinsamkeiten schreibt sie im folgenden Artikel.

Wir verdanken Virginia Satir, der einzigen Frau und Sozialarbeiterin in der ersten Generation der Pioniere der systemischen Familientherapie, ein Geschenk, nämlich eine Methode der Arbeit an der Herkunftsfamilie, die sogenannte Familienrekonstruktion. Schüler von ihr sagten, es sei ihr letzter großer "Geistesblitz" (stroke of genius) gewesen. In einer Zeit, in der Bert Hellinger mit seiner Arbeit der "Familienaufstellungen" in aller Munde ist, möchte ich, die ich Virginia Satir noch persönlich kennen lernen durfte, in diesem Rahmen meine Erfahrungen mit Familienrekonstruktionen reflektieren. Es handelt sich dabei in Ost- wie in Westdeutschland um die deutsche Nachkriegsfamilie.

Was verstehen wir unter dem Begriff der Familienrekonstruktion? Und wie wird sie erarbeitet?

Zunächst bitten wir das entsprechende Gruppenmitglied ein möglichst vollständiges Genogramm, das ist eine graphische Darstellung des Familiensystems, zu zeichnen, am besten unter Zuhilfenahme von charakteristischen Photos. Dazu gehören die Geburts-, Hochzeits- und Sterbedaten seiner Geschwister, Eltern und deren Geschwister, seiner Großeltern und deren Geschwister bis hin zu den Urgroßeltern. Scheidungen, nicht legitimierte Partnerschaften, Fehlgeburten, Abtreibungen, Krankheiten, Umzüge, Auswanderungen und andere wichtige Ereignisse bitten wir zu vermerken. In einem zweiten Schritt versuchen wir in Form eines Interviews das System dieser spezifischen Familie zu verstehen. Salvador Minuchin, ein anderer weltbekannter Pionier der Familientherapie, sagt in einem seiner letzten Bücher: "Alle Familien sind gleich!" und "Alle Familien sind verschieden!". Dieses Gespräch kann bis zu eineinhalb Stunden dauern. In einem dritten Schritt versuchen wir, die Schlüsselszenen der Familie, die in Bezug zur Lebenssituation und zur Fragestellung des Betreffenden stehen, im Rollenspiel nachzuerleben. Hier ist die große Einfühlungsaufgabe der übrigen Gruppenteilnehmer gefragt, die für die Rollen ausgewählt werden. Auf diese Weise werden oft sehr dramatische Familienerfahrungen erlebbar. Die Einsicht in Hintergründe von Familienentscheidungen, warum es eben so war, wie es war, kann sehr erleichtern, diese Einsicht kann auch von alten Schuldzuweisungen und Vorwürfen befreien. Oft ist es auch nur die neu erlangte Klarheit, die befreit.

Manchmal gehen wir auch über die Anerkennung dessen, was war, hinaus. Wir inszenieren Situationen, in denen man sich noch einmal von bereits Verstorbenen verabschiedet, oder wo man Dinge Familienmitgliedern gegenüber aussprechen kann, wie es in der Realität nicht oder nicht mehr möglich ist. So entstehen sehr versöhnliche Gespräche, Befreiungen von rigiden Vermächtnissen und kindlichen Loyalitäten, die ihre Gültigkeit längst verloren haben.

Sozialarbeiter und Sozialpädagogen haben in fast allen Sparten ihres Berufes mit Familien oder mit Einzelnen zu tun, die Probleme mit ihren Familien haben, und die daher in Beziehungsschwierigkeiten geraten. Es ist inzwischen ein anerkanntes Faktum, dass systemisches Arbeiten bzw. Familientherapie als Interventionsrepertoire im beruflichen Alltag der SA/SP nicht mehr wegzudenken ist. Dies kann man sowohl am Curriculum der Ausbildungsstätten, an Weiterbildungsangeboten wie an der Verbreitung der einschlägigen Literatur auf Fachkongressen beobachten. Ich möchte hier nur auf das Handbuch Sozialpädagogische Familienhilfe (Hrsg. vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 1997) verweisen. Um professionell in problematischen Familien oder anderen Systemen intervenieren zu können, muss ich selber meine eigene Familie gut kennen, um nicht

immer wieder in die offenen Fallen oder bereitstehenden Fettnäpfchen zu treten. Man könnte denken, dies sei nicht so schwer, es sei eigentlich selbstverständlich. Aber dazu möchte ich fragen: Was wissen viele von uns, was genau in ihren Familien im letzten Jahrhundert geschehen ist? Wie haben die Familienangehörigen den ersten Weltkrieg und seine Folgen, die Zeit der Weimarer Republik und die Inflation, die Etablierung der NS-Herrschaft, den zweiten Weltkrieg, Flucht und Vertreibung, die Nachkriegszeit in Ost und West bis zur Wende und danach erlebt? Was haben die wirtschaftlichen Umbrüche in dieser Zeit der Familie abverlangt? Wie haben sich die Mann-Frau-Paare mit diesen Veränderungen abgefunden, und was hat dies für die Paarfindung und andere Lebensentscheidungen der nächsten Generation bedeutet? Wie erlebt die Familie Geburten von Kindern und wie das Sterben und Abschiednehmen von ihren Mitgliedern? Welche familiäre Kultur entwickelt sich in den verschiedenen Generationen angesichts sehr unterschiedlicher Herkunft der Partner? Wie wird die eigene Religion bzw. Weltanschauung an die jüngere Generation weitergegeben? Wie werden politische Überzeugungen und menschliche Haltungen vermittelt? Gibt es eine Gesprächskultur auch über Konflikte? Wie werden Männer und Frauen bzw. Jungen und Mädchen sozialisiert, gleich oder in welcher Weise unterschiedlich? Welche Geschichten werden weitergegeben und welche verschwiegen? Konnte man sich über gesellschaftliche Tabus hinwegsetzen? Und wie haben diese Erfahrungen die persönlichen Beziehungen in der Familie geprägt? Wurden Mitglieder als Sündenböcke aus dem System ausgestoßen oder verleugnet?

Unsere Erfahrung zeigt, dass ein hohes Maß von Verständnis für das Auf und Ab und die Erkenntnis über Zusammenhänge im Leben einer Familie eine große Hilfe bedeutet bzw. Sicherheit vermittelt, wenn man mit extremen Situationen in Klientenfamilien konfrontiert wird. Es ist sehr wichtig, seine eigene emotionale s.e-7 ntplbet bzw. n5.5Tabultan55.Žusamkörd5(.1zu)-6l(e)5.9

- Das Verhalten der Roten Armee gegenüber der Zivilbevölkerung bei der Eroberung 1945 und danach. (Freya Klier spricht von 2.000.000 deutscher Frauen, die Opfer von Vergewaltigungen sowjetischer Soldaten wurden. Man schätzt, dass es etwa zu 300.000 Schwangerschaften kam, fast 90 % der Frauen ließen abtreiben, ca. 30.000 Säuglinge wurden geboren, von denen viele an Unterernährung und Vernachlässigung starben.) Verschleppung von Männern, Frauen und Kindern nach Sibirien und deren sehr späte Rückkehr.
- Der offizielle Umgang mit den Flüchtlingen und Vertriebenen, die sehr bald in "Neubürger" umbenannt wurden, weil die sozialistischen Bruderländer politisch nicht belastet werden durften.
- Die Leugnung der Beteiligung der Bevölkerung, auch der Arbeiter, an Verbrechen während des NS-Regimes, auch der ideologischen Beteiligung, ganz zu schweigen davon, was für die Bevölkerung später durch die Beteiligung Einzelner am System der Staatssicherheit geschehen ist.
- Die Zeit des Stalinismus während der DDR-Zeit

Ein Beispiel:

Ein Mitglied einer Rekonstruktionsgruppe sagt, er könne sich nur schwer als Mann im Leben behaupten. Aus seiner Geschichte erfahren wir, dass sein Vater als Kind an der Hand seiner Mutter aus Ostpreußen übers zugefrorene Haff flüchten musste, auch seine Schwester und der Großvater waren dabei. Der Großvater war den Strapazen der Flucht bei eisigen Temperaturen nicht mehr gewachsen. Er starb unterwegs. Man musste ihn einfach liegen lassen. Die Mutter entschied, die Rettung der Kinder habe Priorität. Unser in Westdeutschland geborener Kursteilnehmer war noch immer tief betroffen von dieser Erzählung seines Vaters, die gerade zu Weihnachten immer wiederholt wurde.

Die Gruppe inszenierte ein Abschiedsritual mit Kerzen, der Großvater wurde gewürdigt, der Enkel konnte seinen Schmerz zeigen, und der Großvater sagte, er sei dankbar, dass die Familie weiter lebt. Es war für den Protagonisten ein sehr befreiendes Erlebnis, er fühlte, dass er dieses Abschiedsritual auch für seinen Vater getan hat. So können sich Blockaden auflösen, so dass die Geschichte der Familie mit anderen, lebensbejahenderen Themen fortgesetzt werden kann.

Literatur:

Liselotte Bieback-Diel; *Familienwelten in den neuen Bundesländern, Unveröffentlichtes Manuskript, Vortrag gehalten auf dem DAF-Kongress in Berlin am 23.09.2000*

Anita Eckstädt; *Nationalsozialismus in der zweiten Generation, Suhrkamp, Frankfurt 1996*

Freya Klier; *Verschleppt ans Ende der Welt. Schicksale deutscher Frauen in sowjet. Arbeitslagern, München 2000*

Albrecht Lehmann; *Im Fremden ungewollt zu Hause, Flüchtlinge in Westdeutschland, Beck, München 1993*

Alexander und Margarete Mitscherlich; *Die Unfähigkeit zu trauern, München 1967*

Alexander von Plato und W. Meinecke; *Die Last des Schweigens. Flüchtlinge, Vertriebene und Umgesiedelte in der SBZ und in der DDR, Berlin 1991*

Virginia Satir; *Family Reconstruction, Long Day's Journey into Light, New York 1986*